

Ernst Friedrich, Bauverwalter

Autor(en): **A.N.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **35 (1979)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

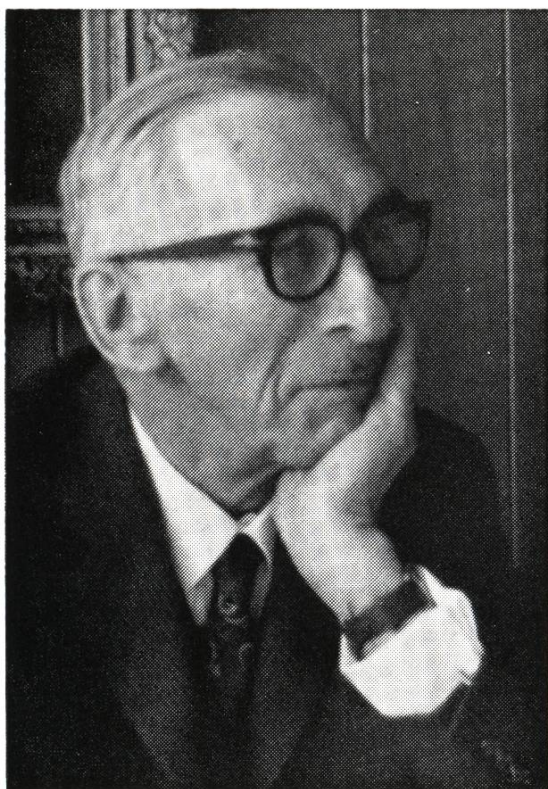
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ernst Friedrich †

Bauverwalter

27. Februar 1894 bis 10. April 1977



Am Osternachmittag 1977 starb nach kurzem Krankenlager alt Bauverwalter Ernst Friedrich in seinem 84. Lebensjahr. Da er schon zwanzig Jahre vorher von seinem Amte zurückgetreten war und sich im Städtchen nur noch selten sehen liess, war er der jüngeren Generation kaum mehr bekannt. Allen andern aber, die das Geschehen in unserer Gemeinde von 1935 bis 1960 verfolgt haben, ist er noch in bester Erinnerung, und dankbar wollen wir an dieser Stelle seiner gedenken.

Der Verstorbene ist am 27. Februar 1894 in Güttighausen-Thal-

heim im Kanton Zürich als jüngstes von fünf Geschwistern geboren. In diesem Dorf besuchte er die Primarschule und anschliessend die Sekundarschule in Andelfingen. Die Härten des Lebens lernte er schon früh kennen, verlor er doch schon als zehnjähriger Knabe seinen Vater. Nach der Schulzeit folgte die berufliche Ausbildung. Als diplomierter Tiefbautechniker verliess er im ersten Kriegsjahr 1914 das Technikum Burgdorf, absolvierte die Rekrutenschule und leistete als Sappeur bis Frühjahr 1916 während 14 Monaten Militärdienst. In diesem Jahr verlor er auch seine Mutter. Nun auf sich selber angewiesen, entschloss er sich zu einem Auslandsaufenthalt. Zunächst arbeitete er in einem Bauunternehmen in der Stadt Danzig. Aber bald zog es ihn zu weiterer Ausbildung an das Polytechnikum Strelitz (Mecklenburg). Nach einer strengen, aber glücklichen Studienzeit

bestand er die Diplomprüfung als Tiefbauingenieur und Spezialist in Eisenbeton. Eine erste Stelle führte ihn nach dem Industriezentrum Kattowitz (Schlesien). Nachfolgend kam er nach Berlin, wo er 1918 das Kriegsende miterlebte.

Nach dieser gründlichen Ausbildung und den im Ausland gesammelten Erfahrungen kam er als Bauverwalter in die aargauischen Städtchen Zofingen und Aarburg, wo er je halbamtmlich die Stelle bekleidete. Als Nachfolger von Bauverwalter Hürsch erfolgte 1935 die Wahl nach Rheinfelden, das dann auch für die nächsten 25 Jahre sein eigentliches Arbeitsfeld wurde. Der Aufgabenkreis eines Bauverwalters in einer Kleinstadt ist sehr vielseitig und umfangreich. Unter den damaligen Anmeldungen hat man den Tiefbautechniker ausgewählt, da das Hauptgewicht seines Pensums in dieser Richtung liegt. Da sind die Strassen, die Gassen und Gässchen. In der Erde verborgen liegt das Netz der Leitungen und Kanäle. Ein Defekt muss rasch behoben werden. Es sind viele Kleinarbeiten, die aber volle Aufmerksamkeit verlangen. Hinzu kommt die Aufsicht über die Anlagen und die öffentlichen Gebäude. In einer wachsenden Gemeinde melden sich neue Projekte. Es wird geplant und berechnet, und der Meinungen sind oft viele. Irgendwo müssen die Fäden zusammenlaufen. Es ist der Bauverwalter, der sich für die bautechnischen Belange des neuen Werkes verantwortlich zeigt und auf dessen Gutachten sich die Behörden in ihren Vorlagen stützen müssen. Bauverwalter Friedrich machte nicht gerne viele Worte. Seine Entschlüsse entstanden nach fundierter Überlegung, und etwelcher Kritik, wie sie nun einmal im Bereich des Bauens und in Fragen des Geschmacks gegeben ist, konnte er standhalten. Er tat seine Arbeit gerne und er liebte sein Rheinfelder Städtchen, auch wenn er sich das im gegenseitigen Gespräch nicht merken liess. Ausser der Pflege der Altstadt fallen in seine Amtszeit unter anderen folgende Werke: Der Bau des Schlachthauses 1936, der Schiessstand im Schiffacker, das Pumpwerk im Salinenwald, die Leichenhalle im Waldfriedhof, die neuen Strassennamen. Seine Vielbeschäftigung geht hervor aus der Tatsache, dass wir kaum eine Gemeindeversammlung abhalten, ohne dass ein Bauprojekt vorliegt. Anlässlich der Trauerfeier liess Stadtmann Molinari in einem wohlgesetzten Schreiben den verdienten Dank und die hohe Anerkennung seitens der Gemeinde zum Ausdruck bringen.

Im Jahre 1960 wünschte er altershalber den Rücktritt von seinem

verantwortungsvollen Posten. Das heisst aber nicht, dass er sich einfach in die Stille seines Heims an der Salinenstrasse zurückgezogen hätte. Mit der ihm angeborenen Liebe zur Natur wusste er auch in die Jahre des sogenannten Ruhestandes viel Aktivität einzubauen. Er ging fischen, pflegte seinen Garten, und in der Magdener Höhe erwarb er ein Stück Land. Er setzte Kirschbäume und, in Erinnerung an seine im Zürcher Weingebiet verbrachte Jugendzeit, pflanzte er Reben. So erlebte er den Gang der Jahreszeiten und das jährlich wiederkehrende Wachstum. Und immer wieder zog es ihn zu Wanderungen in seine geliebten Bündner Berge. Aber auch dieser glücklichen Zeit wurde ein Ende gesetzt. Immer mehr machten sich Altersbeschwerden bemerkbar, und ein steter Kräftezerfall liess keine Hoffnung mehr aufkommen. Nun ruht Ernst Friedrich unter den Bäumen des Waldfriedhofs, dessen Pflege ja auch zu seinem Arbeitsfeld gehörte und der ihm immer so sehr am Herzen lag.

A. N.